

Exkurs: Kultur als Kraftspender in Krisenzeiten

Schon seit vielen Jahren bietet das Institut für virtuelles und reales Lernen in der Erwachsenenbildung an der Universität Ulm (ILEU) Bildungsangebote für Ältere an. Präsidentin ist Carmen Stadelhofer, die auch Mitinitiatorin und Koordinatorin des internationalen Verbands Danube-Networkers for Europe (DANET) ist, der Gruppen aus Donauländern zusammenbringt und grenzüberschreitende Programme aufbaut.

Frau Stadelhofer, Sie bringen in der Corona-Krise Menschen aus den Donauländern virtuell zusammen, um gemeinsam Kultur zu erleben. Was hat Sie dazu bewogen?

Carmen Stadelhofer: Wir haben im Februar mit der Einladung zu unserer ersten „Come Together!“-Session ein Zeichen setzen wollen, dass die Notwendigkeit des Physical Distancings nicht bedeuten darf, dass wir auch sozial Abstand von-



einander nehmen. Gerade jetzt vor dem Hintergrund der Corona-Krise ist das Gefühl von Gemeinschaft von besonderer Bedeutung für die Menschen.

Haben die technischen Voraussetzungen der Videokonferenz Herausforderungen für Ihre Teilnehmenden dargestellt?

Wir bieten Teilnehmenden vor allen Veranstaltungen technische Hilfe mit der Verbindung über Zoom an. Die Lust, sich zusammenzufinden, hilft über technische Hürden hinweg. Seit wir im Februar mit unseren Sonntagstreffen angefangen haben, konnten wir sehr viele Mitglieder unseres länderübergreifenden Netzwerks und Gäste mit einem bunten kulturellen Programm „von Freunden für Freunde“ begeistern, indem wir füreinander musizieren, singen, tanzen oder ganz einfach persönliche Erfahrungen austauschen und Momente des Zusammenseins bieten. Viele unserer Teilnehmenden haben uns gesagt, dass die Sonntagstreffen Glücksmomente schenken und für sie ein willkommener Lichtblick in der coronabedingten Isolation sind.

Als Bildungsnetzwerk arbeiten Sie schon lange daran, virtuelles Lernen für ältere Menschen zugänglich zu machen. Hat Ihnen der allgemeine Push zur Digitalisierung während der Corona-Krise Aufwind für Ihre Bemühungen gegeben?

Ja. Wir waren ja schon zuvor als Netzwerk über die 10 Donauländer verstreut und konnten uns aufgrund der Distanz und der hohen Reisekosten nur alle zwei Jahre zu gemeinsamen Konferenzen treffen.

Corona hat uns in gewisser Weise geholfen, den Kontakt virtuell enorm zu verstärken. Wir kommen jetzt öfter zusammen als je zuvor. Ich muss aber sagen, dass dafür ausschlaggebend war, dass wir auf ein schon bestehendes und gut gepflegtes Netzwerk zurückgreifen konnten und eine umfassende Adressliste hatten, an die wir unsere erste Einladung schicken konnten. In unserer Arbeit war uns immer wichtig, Ältere dort abzuholen, wo sie sind, und durch Inhalte und gemeinsame Interessen zur Teilnahme am virtuellen Lernen zu ermuntern. Dass man gleichzeitig lernt, wie Videoschaltungen funktionieren, ist nur Mittel zum Zweck, um an etwas teilnehmen zu können, was Freude bringt und den Interessen der Menschen entspricht. Aber einmal erlernt, können die neuen Technologien neue Möglichkeiten zur Begegnung bieten. Das gilt auch für das Pilotprojekt VIVES@BW „Virtuell verbunden – Seniorinnen & Senioren in Baden-Württemberg“. Besonders freut mich, dass viele unserer engagierten Seniorinnen und Senioren Zoom jetzt auch für ihre ehrenamtliche Arbeit und den Austausch in lokalen Gruppen nutzen.

Mit den Danube-Networkers arbeiten Sie daran, Menschen entlang der Donau zusammenzubringen und durch kulturellen Austausch ein gegenseitiges Kennenlernen und Verstehen zu fördern. Warum ist dieser grenzübergreifende Austausch so wertvoll?

Die Möglichkeit, durch die Zusammenarbeit im Netzwerk die unterschiedlichen Lebensbedingungen, Einstellungen und

Kulturen kennenzulernen, hilft dabei, mentale Mauern zwischen den Nachbarn entlang der Donau, zwischen West- und Osteuropa, abzubauen und Vorurteilen entgegenzuwirken und ein europäisches Bewusstsein zu stärken.

Wie sieht es mit Sprachbarrieren aus?

Sprachbarrieren sind in der grenzübergreifenden Arbeit mit Seniorinnen und Senioren ein zentrales Problem für die europäische Verständigung. Englisch ist unsere Brückensprache, aber viele Ältere haben kein Englisch gelernt oder es im Laufe der Jahre vergessen. Dank Corona – muss man schon sagen – haben wir die Möglichkeit der Simultanübersetzung bei Zoom entdeckt, die uns bei unserer Arbeit

enorm hilft. Dank der Hilfe von Ehrenamtlichen werden nun zentrale Inhalte zeitgleich übersetzt, das erleichtert den Austausch und führt dazu, dass sich auch Menschen beteiligen, die keine Fremdsprache sprechen. Die Corona-Pandemie hat viele negative, zum Teil tragische Auswirkungen, aber auch einige positive: Die neuen Medien bekommen mit ihren interaktiven Möglichkeiten eine neue Bedeutung und Anwendung. Uns, die wir so weit entfernt voneinander leben, haben sie näher und aktiv zusammengebracht.

Wie kann man bei Ihnen mitmachen?

Wir laden Interessierte herzlich zur Teilnahme ein. Jede und jeder ist willkommen!

„Kommt zusammen!“

Seit der Corona-Krise ist klar, dass reale Treffen für eine Weile ausfallen müssen und virtuelle Medien an Bedeutung gewinnen. „Kommt zusammen! Menschen in Zeiten von Corona durch Kultur verbinden“ heißt das von der Baden-Württemberg Stiftung geförderte Pilotprojekt, in dem seit Februar 2020 internationale Sonntagstreffen per Videokonferenz organisiert werden. Danube-Workers aus zehn Donauländern und viele Gäste aller Altersgruppen stellen gemeinsam ein kulturelles Programm zusammen – z. B. Tanz, Musik, Gesang, Fachvorträge oder Arbeitsgruppen zu Hobbys.

Die positiven Erfahrungen dieses internationalen Austauschs haben dazu angeregt, ein ähnliches Projekt für Seniorinnen und Senioren in Baden-Württemberg zu starten: VIVES@BW „Virtuell verbunden – Seniorinnen & Senioren in Baden-Württemberg“. Das Projekt ermöglicht den Austausch in virtuellen Arbeitsgruppen und bietet Schulungen an zum Thema Videokonferenz und neue Medien für Organisationen und Personen in der Seniorenarbeit. Es wird von der Stabsstelle für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung des Landes Baden-Württemberg gefördert.